

Das Weißstorchprogramm Minden-Lübbecke

JÜRGEN LANGMANN & LOTHAR MECKLING

Zusammenfassung

Das Weißstorchprojekt Minden-Lübbecke der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege ermöglichte zwischen 1987 und heute den Erwerb von 435 ha landwirtschaftlicher Fläche in den traditionellen Storchengebieten längs der Weser und ihres Nebenflusses Bastau. Es werden die Ziele des Projekts und seine Handhabung beschrieben, beispielhaft ein Vernässungsvorhaben geschildert und die positive Entwicklung der Weißstorchbestände von drei Nestpaaren 1990 auf 19 in 2004 im Kreis Minden-Lübbecke diskutiert.

Summary

The White Stork project Minden-Lübbecke

Since 1987, the White Stork (*Ciconia ciconia*) project Minden-Lübbecke of the Northrhine-Westphalia Foundation for Conservation and Cultural Heritage has allowed for acquiring 435 ha of agricultural sites within the traditional stork areas along the river Weser and its tributary the Bastau. This paper describes the aims and activities of the project and presents an example for wetland restoration. The increase of the White Stork population in the Minden-Lübbecke district from three pairs in 1990 to 19 in 2004 is discussed.

Einleitung

Im Verlauf eines Projekts ergibt sich vor dem Hintergrund der angestrebten Ziele immer wieder die Frage nach dem Erfolg der begonnenen und realisierten Maßnahmen – eine Frage, die sich natürlich schon zu Beginn des Weißstorch-Projekts in der Planungsphase stellte, als es darum ging, die Weichen für Erfolg versprechende Maßnahmen zu stellen (MECKLING 1989).

In den ehemals regelmäßig von Weißstörchen (*Ciconia ciconia*) besiedelten Kreisen Minden und Lübbecke (Gebietsreform 1973) hatten die Weißstorchbestände Ende der 1980er Jahre einen historischen Tiefstand erreicht. Von drei Paaren in der Weseraue zogen noch zwei Junge auf. Alle anderen Nistplätze im Bereich der Dümmerniederung / Große Aue und um die Bastauwiesen herum waren verwaist (ZIEGLER 1989).

Dies veranlasste ehrenamtliche Naturschützer (vgl. BENSE 2000), Maßnahmen zum Schutz

der Lebensräume zu fordern, um die Weißstorchpopulation zu stützen. Die daraus resultierenden Pläne der Landesregierung für den Ankauf von Nahrungsflächen und deren ökologische Aufwertung konnten jedoch erst nach Gründung der Nordrhein-Westfalen Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege 1987 umgesetzt werden. Das Weißstorchprogramm Minden-Lübbecke war eines der ersten und größten Naturschutzprojekte der Nordrhein-Westfalen Stiftung. Dem neu gegründeten Trägerverein, dem Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V., wurden letztlich 7,5 Mio. € zur Verfügung gestellt (Tab.1), um den Bestandsrückgang der Weißstörche zu stoppen.

Flächenankäufe und nahrungsökologische Untersuchungen

Als Faustzahl für eine auf Dauer erfolgreiche und damit populationserhaltende Jungenaufzucht werden in der Literatur 200 ha entsprechend optimaler Nahrungsflächen im

Tab. 1: Projektmittel für das Weißstorchprogramm Minden-Lübbecke 1987-2004. – *Budget of the White Stork project Minden-Lübbecke, 1987-2004.*

	5,90 Mio. □	NRW-Stiftung
	1,45 Mio. □	Landesmittel NRW
	0,15 Mio. □	EU-Mittel
Summe	7,50 Mio. □	Projektmittel

Nahbereich von ca. 2,5-3 km des jeweiligen Nestes genannt (CREUTZ 1988, BOHRER 2000). Unter diesen Voraussetzungen möglichst zusammenhängende Nahrungsräume zu schaffen, war das Ziel des Projekts. Die begrenzten Mittel sollten daher räumlich konzentriert für den Grunderwerb und die ökologische Aufwertung der Nahrungsflächen eingesetzt werden. Zielkulissen waren somit die Weseraue, zu Projektbeginn Lebensraum der letzten wild brütenden Weißstörche in Nordrhein-Westfalen, und die Bastauwiesen mit einem ehemals hohen Bestand an Brutpaaren sowie in geringerem Umfang die Naturschutzgebiete Rauhe Horst und Lever Teich (Abb. 1). Große zusammenhängende Flächen in der Weseraue wurden im Gernheimer und im Häverner Bogen erworben. In den Bastauwiesen konzentrieren sich die Ankäufe in zwei Schwerpunktgebieten.

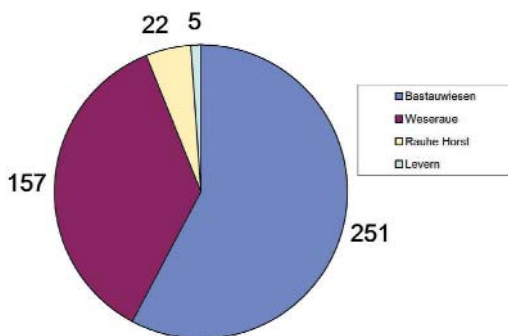


Abb. 1: Angekaufte Flächen (in ha) in den Schwerpunktgebieten.

Fig. 1: Size (in ha) of purchased sites in the focus areas.

Neben der NRW-Stiftung und dem Aktionskomitee gibt es von Anfang an einen weiteren Partner im Naturschutz, die Biologische Station Minden-Lübbecke e.V. In großem Umfang machte die Biologische Station zu Beginn des Projekts nahrungsökologische Untersuchungen auf Grünlandflächen im Umfeld der Nester, um die nestnahen Nahrungsbereiche und die in der Folge erworbenen und extensiv bewirtschafteten Flächen als Nahrungsflächen beurteilen zu können. Es wurde die Häufigkeit des Aufsuchens von Nahrungsflächen, die Nahrungsaufnahmeaktivität der Störche und das Artenspektrum und der Erfolg beim Fangen von Nahrungstieren dokumentiert (BOHRER & NIEMANN 1993, BOHRER 2000). Die Untersuchungen brachten eine große Zahl aufschlussreicher Ergebnisse. In der Folge wurden die Arbeiten vertieft. So wurde speziell die Lumbriciden- und Carabidenfauna als wichtiger Teil des Beutetierspektrums qualitativ und quantitativ analysiert. Es war jedoch schwierig, Zusammenhänge zwischen nahrungsbiologischen Daten, dem Verhalten der Störche und ihrer Reproduktion herzustellen oder sogar populationsbeschreibende Parameter zu benennen. Insofern waren die entscheidenden Kriterien für den Ankauf von Flächen deren Lage im traditionellen Nahrungsgebiet, die Verkaufsbereitschaft der Landwirte und die Möglichkeit einer übergreifenden ökologischen Verbesserung. Letztlich stellten sich dem Flächenerwerb keine unüberwindlichen Probleme von Seiten der Eigentümer entgegen.

Optimierungsmaßnahmen und deren Erfolge

Dagegen erwies sich die Flächenoptimierung in der Weseraue aus anderen Gründen als schwierig. Feuchtbereiche und Blänken sind aufgrund der niedrigen Grundwasserstände weitgehend nicht realisierbar. Nur Nebenbäche und Randgewässer der Aue bieten heute noch Vernässungsmöglichkeiten. Daher ging es im Umfeld der Petershäger Störche längs

der Weser in erster Linie um den generellen Grünlanderhalt und eine extensive Bewirtschaftung.

Anders sieht es in den Bastauwiesen aus. Hier wurden mit Mitteln der NRW-Stiftung, der EU und des Landes NRW im Rahmen des Weißstorchprogramms bis heute rund 250 ha Flächen erworben, die sich auf zwei naturschutzfachlich wertvolle Kernbereiche verteilen. Die großräumige Zielsetzung des Naturschutzes ist auf die Wiederherstellung einer weitläufig offenen Niedermoorlandschaft mit oberflächennah anstehenden Grundwasserverhältnissen ausgerichtet. Dies ist ein Ziel, das vor dem Hintergrund der tief greifenden Veränderungen durch die Flurbereinigungen in den 1950er Jahren und des Interessenkonflikts zwischen Landwirtschaft und Naturschutz nur langsam zu erreichen ist. So waren z. B. in den 1980er Jahren 65 % des 1.600 ha großen Gesamtgebiets Acker. Die Flurbereinigung hatte ein 110 km langes Netz neuer Entwässerungsgräben geschaffen, und die Relikte einer ursprünglichen Feuchtwiesenflora und -fauna drängten sich auf einem schwindenden, kleinen Rest immer noch relativ feuchter Flächen

zusammen. Ende der 1990er Jahre war es in einem der beiden „Blöcke“ dann soweit: Nachdem ein etwa 65 ha umfassendes Flächenareal lückenlos im Eigentum der NRW-Stiftung stand, wurden die ersten Maßnahmen zur Wiedervernässung in den Bastauwiesen umgesetzt (ESPLÖR & LANGMANN 1996). Bereits im Winter 1999/2000 konnten dort die Auswirkungen dieser Maßnahmen beobachtet werden (Abb. 2).

Damit erfolgte der Start für eine rasante Entwicklung. Am schnellsten reagierte die Vogelwelt auf die Veränderungen. Der Kiebitzbrutbestand (*Vanellus vanellus*) erhöhte sich im Kernbereich um das Zehnfache und die Bekassine (*Galinago galinago*) siedelte sich wieder an. Diverse Entenarten, wie z. B. die landesweit vom Aussterben bedrohten bzw. stark gefährdeten Knäk-, Krick- und Löffelenten (*Anas querquedula*, *A. crecca*, *A. clypeata*) besiedelten das Gebiet als Brutvögel (NIEMANN 2001). Während des Vogelzugs wirkt der Anblick des blanken Wassers wie ein Magnet u. a. auf zahlreiche Limikolenarten, diverse Wasservögel oder Kraniche (*Grus grus*), die hier vor dem Wiehengebirge ihren Zug



Abb. 2: Nach ersten Vernässungsmaßnahmen hält sich ein hoher Grundwasserstand in einem Kernbereich nördlich von Haddenhausen bis weit ins Frühjahr hinein.

Fig. 2: Following the first wetland restoration, a high ground-water level remains into spring in one of the core areas north of Haddenhausen.

Foto: D. ESPLÖR

unterbrechen. Die Vegetation benötigt etwas mehr Zeit, um auf Veränderungen zu reagieren, mittlerweile sind jedoch auch hier Entwicklungen zu erkennen, die sich neben einer zunehmenden Röhrichtvegetation und einzelnen Flutrasengesellschaften klar durch erste Zeigerarten einer wiedereinsetzenden Feuchtwiesenvegetation auszeichnen (ESPLÖR 2000).

Für den Weißstorch, dessen ursprünglich relativ dichte Population 1978 endgültig erlosch, stellten die aktuellen Veränderungen offensichtlich ebenfalls die ausschlaggebende Lebensraumverbesserung dar. Ausgehend von den Bruterfolgen eines isolierten Storchenpaars im Umfeld des benachbarten NSG „Großes Torfmoor“, wurde im Frühjahr 2000 nur wenige hundert Meter vom beschriebenen wiedervernässten Kernbereich entfernt eine vorbereitete Nisthilfe neu besetzt und problemlos erfolgreich bebrütet. Mit Standort in Rothenuffeln war nach über 20 Jahren wieder ein Junge aufziehendes Storchenpaar im Gebiet (Abb. 3). Ein Blick auf die aktuelle Situation gibt Anlass zur Hoffnung, dass, bei mittlerweile vier besetzten Nestern mit einem Bruterfolg von 10 flüggen Jungstörchen im

Jahr 2004, die Population in den Bastauwiesen wieder Fuß gefasst hat.

Diese sichtbaren Erfolge im Zustand der Landschaft und in der Entwicklung von Flora und Fauna sind das Ergebnis jahrelanger Arbeit, die erst mit der Wiederherstellung ursprünglicher Grundwasserverhältnisse, wenn auch zunächst nur auf kleinem Raum, den entscheidenden Schub erfahren haben. Im Auftrag des Kreises Minden-Lübbecke und des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V. nimmt die Biologische Station Minden-Lübbecke die Aufgaben zur Planung und Umsetzung u. a. von Maßnahmen zur Wiedervernässung wahr und steht auch in der Verantwortung für das Naturschutzmanagement sowie für das begleitende Monitoring und die Erfolgskontrolle. So wurden in den vergangenen Jahren umfangreiche Grundwasserbeobachtungsnetze in den Kernbereichen eingerichtet, Vegetationskartierungen und Dauerquadratbeobachtungen durchgeführt und verschiedene faunistische, insbesondere avifaunistische Kartierungen vorgenommen, die die Maßnahmen begleiten und wichtige Hinweise für das Management



Abb. 3: Erster Bruterfolg eines Storchenpaares nach über 20 Jahren in der Ortslage Rothenuffeln (Kerngebiet Bastauwiesen).

Fig. 3: First successful breeding of White Stork after 20 years in the village of Rothenuffeln in the core area of Bastauwiesen.

FOTOARCHIV BIOLOGISCHE
STATION MINDEN-LÜBBECKE

liefern. Die nächste umfangreiche Maßnahme, die kurz vor ihrer Umsetzung steht, ist die Wiedervernässung eines über 100 ha großen Areal von Flächen der NRW-Stiftung in den Bastauwiesen im Bereich der Ortslagen Südhemmern und Hartum (ESPLÖR & LANGMANN 2003). In diesem Gebiet sind die Möglichkeiten der Vernässung aufgrund seiner Größe und des geringeren Grundwasserflurabstands noch besser als im oben geschilderten Gebiet. Dieser Biotopverbund durch letztlich vier Komplexe der Lebensraumoptimierungen entlang der Bastau wird Schritt für Schritt zu einer Verbesserung des Gesamtgefüges im „Storchenland Minden-Lübbecke“ führen.

Ausblick

Auch unter der Berücksichtigung des „Überschusses“ einer noch wachsenden Population in Osteuropa und der viel zu großen Anzahl an

Zoo- und Gehegestörchen mit ihren negativen Auswirkungen auf die Wildstörche (vgl. LÖHMER 2005) bleibt die erfreuliche Bilanz, dass die Weißstorchpopulation in Minden-Lübbecke ein Niveau erreicht hat, wie es zuletzt Anfang der 1960er Jahre bestand (Abb. 4).

Die Besiedlung der vernässen Flächen in den Bastauwiesen durch Wat-, Wasser- und andere Vogelarten, insbesondere aber durch die Neuansiedlung von Weißstorchbrutpaaren in den Bastauwiesen und in der Weseraue zeigt, dass der Erfolg eines Projekts von der Größe und den Möglichkeiten der ökologischen Optimierung des Nahrungsraums abhängig ist. Das ist an sich nichts Neues und in anderen Projekten ähnlich zu beobachten. Betrachtet man die Entwicklung in Abb. 4 über die Laufzeit des Projekts und weiß, dass neben den o. g. Mitteln des Weißstorchprojekts ähnlich große Summen aus Landes- und Kreis-

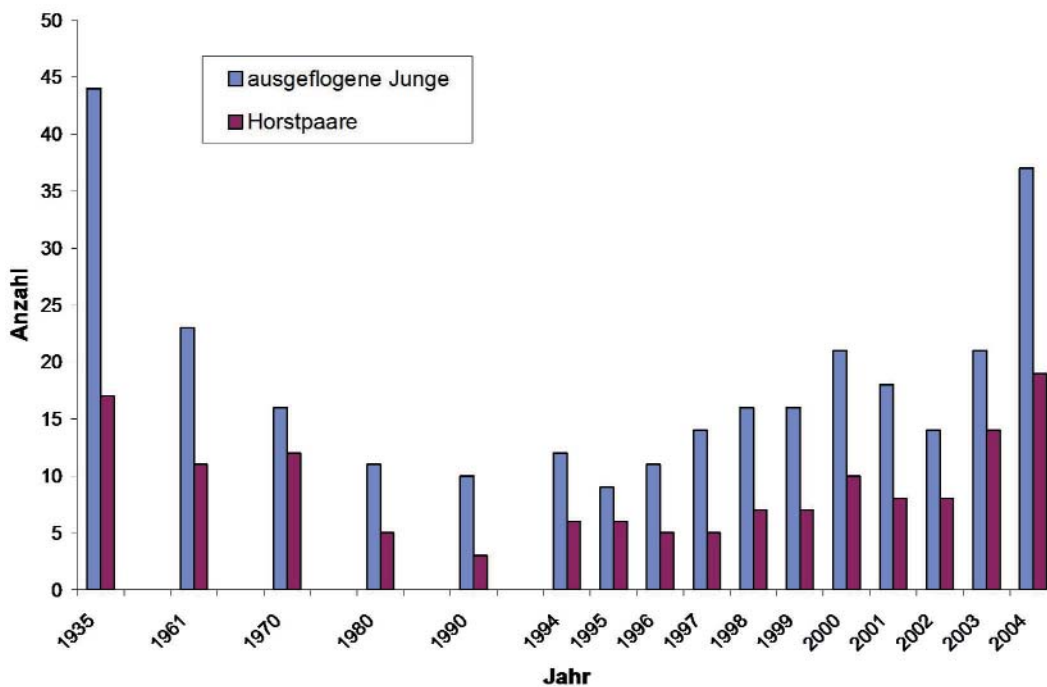


Abb. 4: Bestandsentwicklung beim Weißstorch von 1935 bis 2004 im Kreis Minden-Lübbecke.

Fig. 4: Trend in the White Stork population in the Minden-Lübbecke district 1935-2004.

mitteln in die selben Zielgebiete geflossen sind, dann wird allerdings deutlich, in welchen Zeiträumen und mit welchem Mitteleinsatz gerechnet werden muss, um den Folgen des landwirtschaftlichen Strukturwandels und des allgemeinen Landschaftsverbrauchs entgegen zu treten. Ob unsere optimistische Interpretation bezogen auf den Erfolg des Projekts standhält, werden die kommenden Jahre zeigen. Erfahrungen aus der Brutsaison 2003 mit einer sich abzeichnenden Spezialisierung der Nahrungsaufnahme der Störche auf Mülldeponien und damit verbundenen Storchentode (6 Jungstörche) durch Müllfressen zeigen beispielsweise einen „neuen“ Mortalitätsfaktor. Obgleich dieses Problem in 2004 aufgrund generell besserer Nahrungsverhältnisse nicht erneut auftrat, bleiben genügend Aufgaben für den Schutz der Weißstörche und der Entwicklung ihrer Lebensräume.

Literatur

- BENSE, A.R. (2000): Altes Storchland an Weser, Bastau und Dümmer. Verlag Edition Stadt und Buch, Hüllhorst.
- BOHRER, K. & J. NIEMANN (1993): Untersuchungen zur Lebensraumnutzung der Weißstörche in Weseraue durch die Biologische Station Minden-Lübbecke e.V. Tagungsband der Intern. Weiß- und Schwarzstorchtagung in Minden-Nordholz. Schriftenr. Umwelt Naturschutz Kreis Minden-Lübbecke 2: 12-16.
- BOHRER, K. (2000): Nahrungsraumnutzung der Weißstörche in der Weseraue. In: A.R. BENSE (2000): Altes Storchland an Weser, Bastau und Dümmer: 191-196. Verlag Edition Stadt und Buch, Hüllhorst.
- CREUTZ, G. (1988): Der Weißstorch. Die Neue Brehm-Bücherei, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- ESPLÖR, D. (2000): Die Vegetation im „Block IV“ NSG „Bastauwiesen“ – Vegetationsentwicklung nach Wiedervernässungsmaßnahmen. Unveröffentl. Gutachten der Biologischen Station Minden-Lübbecke e.V.
- ESPLÖR, D. & J. LANGMANN (1996): NSG Bastauwiesen – Optimierungen im Block IV. Unveröffentl. Gutachten der Biologischen Station Minden-Lübbecke e.V. im Auftrag des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V.
- ESPLÖR, D. & J. LANGMANN (2003): Planung im Rahmen des Genehmigungsverfahrens: Vernässungsmaßnahmen im Block III des NSG „Bastauwiesen“. Unveröffentl. Gutachten der Biologischen Station Minden-Lübbecke e.V. im Auftrag des Aktionskomitees „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V.
- LÖHMER, R. (2005): Fütterungsproblematik beim Weißstorch *Ciconia ciconia* in Niedersachsen. Charadrius 41: 30-34.
- MECKLING, L. (1989): Das Weißstorchprogramm der NRW-Stiftung. In: S. RIEWENHERM & H. LIETH (Hrsg.) (1991): Verhandlungen GfÖ, Bd. XIX/III: 499-502.
- NIEMANN, J. (2001): Brutvogelkartierung in einem Teil des NSG „Bastauwiesen“. Unveröffentl. Gutachten der Biologischen Station Minden-Lübbecke e.V.
- ZIEGLER, G. (1988): Die Weißstörche Westfalens. Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V. (Hrsg.), Minden.

Lothar Meckling, Kreisverwaltung Minden-Lübbecke, Portastraße 13, 32423 Minden; E-Mail: l.meckling@minden-luebbecke.de
Jürgen Langmann, Biologische Station Minden-Lübbecke, Nordholz 5, 32425 Minden